

Auslandsgesellschaft.de

# das magazin

■ LÄNDER ■ MENSCHEN ■ POLITIK

Ausgabe  
01/2022



■ Unterstützung  
für Afghanistan

■ Im Portrait:  
Dominic Melang

■ Interview Rolf-Dieter  
Krause

# Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>1</b>
<b>Themenschwerpunkt: Afghanistan</b>	<b>2</b>
<b>Chak-e-Wardak Hospital: Insel des Friedens</b>	<b>6</b>
<b>Verhüllung: L'Arc de Triomphe</b>	<b>10</b>
<b>Keine Lust mehr auf Corona</b>	<b>12</b>
<b>Töchter der NSU-Morde berichten</b>	<b>15</b>
<b>Kommentar: NSU war und ist nicht zu dritt</b>	<b>17</b>
<b>60 Jahre Anwerbeabkommen</b>	<b>20</b>
<b>Städtepartnerschaftscheck</b>	<b>24</b>
<b>Portrait: Dominic Melang</b>	<b>26</b>
<b>Jugendintegrationskurs</b>	<b>28</b>
<b>Betriebsausflüge mit Mehrwert</b>	<b>30</b>
<b>Theater: Dunkle Mächte</b>	<b>32</b>
<b>Interview mit Rolf-Dieter Krause</b>	<b>34</b>
<b>Mehr Jugend wagen</b>	<b>38</b>
<b>Kurz + knapp</b>	<b>42</b>
<b>Impressum</b>	<b>44</b>

# Editorial

**D**en Kopf in den Sand gesteckt, das haben wir nie. Und so langsam aber sicher scheint die Saat aufzugehen, die wir in der Corona-Zeit gesät haben. Im nächsten Jahr werden wir die Früchte unserer konzeptionellen Arbeit ernten.

In diesem Jahr steht einiges auf dem Programm. Ein der besonderen Highlights ist zweifelsohne das 7. Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum NRW, das erstmalig digital stattfinden wird. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Und vor allem der 66. Kongress der Deutsch-Französischen Gesellschaften vom 21. – 23. Oktober 2022. Mit Frankreich verbindet Deutschland eine ganz besondere Beziehung. Längst sind aus den einstigen sich unversöhnlich gegenüberstehenden Feinden auf beiden Seiten sehr enge Freunde geworden. Europa ist ohne Frankreich und Deutschland nicht vorstellbar. Wir blicken mit den französischen Freunden im Herbst gemeinsam auf das, was uns verbindet oder wo es noch etwas gibt, an dem wir arbeiten müssen. Die Partnerschaft Dortmunds mit Amiens wird im nächsten Jahr auch 60 Jahre jung. Auch das ist Anlass für die Auslandsgesellschaft diese Freundschaften zu feiern mit Kultur, Culinaria und dem Dialog.

Dortmunds Partnerstädte und europäische Kulturhauptstädte ist das Jahresthema 2022 im Bereich Studienreisen und Internationaler Austausch. Wir fahren in die Partnerstädte Leeds (Juni '22) Amiens (August '22) und Buffalo (Aug.- Dez. '22) und in die europäischen Kulturhauptstädte Rijeka (Kroatien) im April, im Mai und Juni nach Vilnius und Kaunas. Im Juni findet außerdem der Beethoven-Marathon in Novi Sad statt. Die Kulturhauptstadt 2022 ist seit 40 Jahren Partnerstadt von Dortmund. Anlass für uns dort hinzureisen, genauso wie im September das luxemburgische Esch-Sur-Alzette auf dem Reiseplan steht.

Länderschwerpunkt in diesem Magazin ist Afghanistan. Wir haben eine ganz besondere Beziehung zu dem Land. Vor allem, weil wir seit vielen Jahren den Kontakt mit Karla Schefter pflegen und Ihr Lebenswerk, dem Chak-e-Wardak Hospital unterstützen (S. 6 ff).

Die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften feiert Ende des Jahres ihre Halbzeit, bis Ende 2022 noch läuft die von der Staatskanzlei NRW finanzierte Arbeit. Zum Programmhöhepunkt, dem Tag der Städte-



partnerschaften im November 2021 lesen Sie das Interview mit Rolf Dieter Krause (S. 34) Im nächsten Jahr stehen folgende Themen auf der Agenda: Nordmazedonien, Vereintes Königreich Großbritannien, USA, Polen, Ungarn und die Türkei.

Wir kooperieren mit dem Westfälischen Landestheater in Castrop-Rauxel (WLT) im Rahmen eines sehr aktuellen Theaterstückes „Dunkle Mächte“ von Sineb El Masrar, in dem es um Verschwörungserzählungen geht. Wir begleiten die Auftritte mit Workshops in den Schulen. Lesen Sie dazu die Rezension des Stückes auf S. 32.

10 Jahre ist es her: Am 4.11.2011 enttarnte sich die rechtsextremistische Terrorzelle des NSU selbst. Damit endete eine lange Mordserie. Diesen Jahrestag nehmen wir zum Anlass, um mit zwei Töchtern der Ermordeten zu sprechen (Seite 15). Ganz besonders möchten wir Ihnen den Gastbeitrag des jungen Journalisten Leon Vucemilovic „Mehr Jugend wagen“ (S. 38) und die Interviews von Zeitzeugen, die die Auslandsgesellschaft, anlässlich des 60. Jubiläum des Anwerbeabkommens mit den Türkei (S. 20) realisiert hat, ans Herz legen.

Last but not least: Die Corona-Pandemie haben wir für Renovierungen genutzt. Zum 1. Januar 2021 wurde der neue Europa-Raum (V1) eröffnet. Im November haben die Renovierungsarbeiten in V2 begonnen und wir hoffen, dass der Raum zum Jahresbeginn bezugsfertig ist!

In diesem Sinne wünschen wir uns – mit Ihnen – einen guten Start in 2022!

## Afghanistan

# Das Chak-e-Wardak-Hospital: Karla Schefters Lebenswerk inmitten der Taliban

Jetzt sind die Taliban der Staat. Können sie es überhaupt schaffen, ohne weiteres Blutvergießen, dass jede Polizeistation, jeder Checkpoint an den Überlandstraßen, jeder Flughafen, absolut jeder Grenzposten, von ihren Männern besetzt wird? Haben sie überhaupt so viele Kämpfer?

**W**ie schnell die Lage eskalieren kann, zeigen die Explosionen am Kabuler Flughafen im August 2021, als IS-Attentäter 60 Menschen töteten und 140 verletzten.

Und der Krieg dort geht weiter. Als Zemari Ahmadi, seine Verwandten mit ihren Kindern ihr Leben verloren haben, waren es nicht die IS-Terroristen, es war eine US-amerikanische Reaper Drohne, die ihnen ihr Leben nahm. Ahmadi war für eine amerikanische



Afghanistan: Grandiose Natur.



Sauberes Wasser gibt es nicht überall. Aufbauarbeiten in Afghanistan.

NGO, sein Bruder war als Dolmetscher tätig. Die Drohnen Washingtons können weiterhin über Afghanistan operieren. Hierfür haben die USA ein Abkommen mit Pakistan unterschrieben, um dessen Luftraum zu nutzen. Der „Terror der Todesengel“ so die Bezeichnung für die Drohnen hat noch lange kein Ende.

Afghanistan ist ohne humanitäre Hilfe, Nahrung und Medizin nicht lebensfähig. Das Land kann seine 39 Millionen Bürger selbst in guten Jahren nicht aus eigener Kraft versorgen. Hinzukommt, dass 2021 ein extremes Dürrejahr war.



Seit 30 Jahren herrscht Krieg in Afghanistan.

### JUGENDMINISTERIUM ERSETZT FRAUENMINISTERIUM

Es hat sich schon viel in Afghanistan geändert. Eines der ersten Akte der Taliban war, das Frauenministerium zu schließen. Es wurde durch ein Jugendministerium ersetzt. Das ist die Behörde, die auch für die Peitschenhiebe verantwortlich ist und die Durchsetzung der Scharia überwacht.

Jetzt gibt es ein Ministerium für Gebet und Führung sowie die Förderung von Tugenden und der Verhinderung von Lastern. Die Taliban erklärten,

dass sie die Rechte von Frauen innerhalb ihrer Interpretation des Islam respektieren wollen.

Der Machtkampf innerhalb der verschiedenen Richtungen der Taliban könnte zu einer weiteren Zerreißprobe werden.

Über Afghanistan zu reden, bedeutet über einen nicht enden wollenden Krieg zu sprechen. Nach der ehemaligen Sowjetunion kamen die Taliban, die ein rigides auf der Scharia basierendes Emirat gründeten. 2001 führte George Bush mit den USA die Allianz des ausgerufenen Krieges an.

Mittlerweile ist der Einsatz des Westens in einem Fiasko geendet.

Das wissen wir. Aber wird man, wenn man sich darüber unterhält, dem von Karla Schefter gegründeten Chak-e-Wardak Hospital gerecht?

Wohl kaum. Wir haben im Oktober 2021 mit Ludwig Pichler gesprochen, Vorsitzender des Komitees zur Förderung medizinischer und humanitärer Hilfe in Afghanistan e.V. sowie Uli Reinhardt, Fotojournalist, der Ende Juli/Anfang August noch vor Ort im Krankenhaus war, von dort Bilder mitgebracht und uns seine Eindrücke von der „Insel inmitten des Taliban-Sturms“ geschildert hat.

### KRANKENHAUS IST EINZIGE ANLAUFSTELLE

Ein besonderes Merkmal des 70 km von Kabul entfernt gelegenen Krankenhauses ist, dass es von

Schüler:innen unterstützt wird. Da ist das Gymnasium in Oberhaching, an dem auch Ludwig Pichler als Deutsch- und Geschichtslehrer arbeitet. Da ist aber auch das Gymnasium an der Schweizer Allee in Dortmund. Zu Gast aus Dortmund waren: Anna Becker und Jörg Fried. Auch mit diesen beiden haben wir über das Engagement der Dortmunder Schule gesprochen.

Für 500.000 Menschen ist das Chak-e-Wardak-Hospital die einzige Anlaufstelle für medizinische Hilfe. Es finanziert sich nur aus Spendengeldern, die aus Deutschland kommen. Gebraucht werden jährlich ca. 600.000 Euro. 76 % der Patienten sind Frauen und Kinder.

Das Krankenhaus Chak-e-Wardak, mit 76 Beschäftigten der größte Arbeitgeber vor Ort.



## Afghanen und Deutschen Hand in Hand für das Chak-e-Wardak Hospital

# Insel des Friedens, wo die humanitäre Katastrophe herrscht

Fünf Monate nach der Machtergreifung der Taliban kam mit dem Wintereinbruch in Afghanistan die humanitäre Katastrophe. „Wollen wir 40 Millionen Menschen verhungern lassen, weil uns der Chef nicht passt? stellt die Afghanistan-Expertin Friederike Stahlmann die Frage an das Publikum zum Abschluss ihrer Ausführungen an diesem Novemberabend. Humanitäre Hilfe „weil es um die Menschen geht“, das ist auch die Devise von Karla Schefter, Leiterin des Chak-e-Wardak-Hospitals.

**D**er tödlichste Konflikt und das unsicherste Land der Welt, ca. 3 Mio. Binnenvertriebene, Gewalt und Willkür seit Jahrzehnten: Dass das Chak-e-Wardak-Hospital seit 1989 ununterbrochen kostenfreie medizinische Hilfe für fast 500.000 Menschen in der Provinz Wardak leistet, wirkt geradezu unreal. Wie ein Märchen aus 1001 Nacht.

Doch es ist wahr. Auch 2021 hat das Krankenhaus monatlich ca. 4.000 ambulante Patienten, und 1.000 stationär behandelt, darunter 75% Frauen und Kinder, für die es sonst nirgends in dieser Region medizinische Versorgung gäbe. Hilfe für 2 Millionen Menschen in 32 Jahren, in einem Land, in dem jede 10. Frau während der Schwangerschaft und kleine Kinder an Durchfallkrankheiten oder an Typhus mangels sauberem Trinkwasser sterben: Das alles ist das Chak-e-Wardak Hospital. Nicht nur: Das Hospital ist auch der größte Arbeitgeber in der Region mit 76 Angestellten, die mit ihrem Einkommen den Unterhalt für jeweils 30-köpfige Sippen sichern, und eine kleine Schule für die Kinder des Personals bis 12 Jahren.

Die Projektleiterin ist stolz auf Ihr Team, sie schwärmt regelrecht über das Personal, lobt die gute Stimmung, schildert die große Last, die die Mitarbeiter in Kabul auf sich nehmen, wenn sie Geld abheben. Sie führt fort: „Regelmäßig bieten Ärzte



Die Zahnärztin Dr. Anisa.



Karla Schefter bei der 30 Jahrfeier in Chak, 2018. Links neben ihr Dr. Esan, Erster Administrator des Krankenhauses.

interne Fortbildungen zu bestimmten Krankheitsbildern für das Krankenhauspersonal an. 17 Frauen arbeiten im Krankenhaus. Gemeinsam machen Männer und Frauen die Visite. Wichtig ist, dass bei den Gesprächen mit den Patientinnen immer ein Mann dabei ist. Die Banken haben für humanitäre Hilfe mittlerweile offen und das Geld kommt an. Es ist umständlich, weil nur einmal in der Woche, kleinere Summen abgehoben werden können und wir müssen die monatlichen Gehälter bezahlen und unsere Einkäufe machen.“ Eingekauft wird in Ghasni, dort sei es billiger als in Kabul, der Basar übersichtlicher und es sei bis jetzt immer gelungen von dort aus, einen Transport-Truck zu organisieren.

### BESUCH VOR ORT – NEUES TEAM IN DEUTSCHLAND

Auch heute zahlt sich das über Jahre gewachsene Vertrauen. „Die Taliban kennen mich seit ihrer Kindheit. In die „Schura“, dem Ältesten-Rat, kann jeder hinkommen und sein Anliegen vortragen. Unsere Spitze, der Direktor und die zwei Administratoren sitzen dort neben den Taliban“, erklärt Schefter. Im Krankenhaus vor Ort arbeiten nur Afghanen, in Deutschland sammelt das Komitee Spenden. Die Projektleiterin hat eine Brückenfunktion zwischen beiden Ländern. Dreimal in der Woche telefoniert Karla Schefter mit Chak und Kabul, gibt Anweisungen, hält sich auf dem Lau-



Medikamenten-Ausgabe

fenden, trifft Entscheidungen. 2018 konnte sie letztmalig nach Chak reisen. Umso wichtiger sind Verbündete wie der bekannte Fotojournalist Uli Reinhardt, der im Juni 2021 vor Ort war. Seine beeindruckenden Bilder und Berichte zeugen vom guten Funktionieren des Krankenhauses.

Das die Taliban ihn einreisen ließen, begründet er so: „Ein Argument für die Taliban war, dass das Hospital von Spenden lebt und Spenden gibt es nur, wenn der Spender weiß, dass das Geld ankommt und gut verwendet wird. Und deswegen braucht es unabhängige Besucher, die daheim davon er-

zählen können. Das Krankenhaus war den Taliban auch schon 1989 wichtig. Wichtig für sie selber, aber auch für die Bevölkerung.“

Reinhardt führt fort: „Ich glaube, dass die Taliban, die nur eine Minderheit sind, sich nicht behaupten könnten, wenn die Bevölkerung sich nicht einen Vorteil davon verspreche. Und der wichtigste Vorteil ist sicher der, dass nach all den Jahren des Krieges, der Bombenanschläge und Minenopfer dies ein Ende hat“.

Ihr Konzept und Erfolgsrezept fasst Karla Schefter mit den Worten: „Wir sind die Patientenpartei sonst nichts“ und leisten humanitäre Hilfe „weil es um die Menschen geht“. Schefter nahm in 30 Jahren Krieg weder Hilfsangebote der Alliierten noch der Taliban an. „Gerade im Moment wird deutlich, wie schnell sich die Fronten

ändern. Hätte das Hospital jemals für die eine oder andere Seite Partei ergriffen, wäre es sicher schon Angriff des jeweiligen Gegners ausgesetzt gewesen“, sagt Ludwig Pichler, Vorsitzender des Afghanistan-Komitee C.P.H.A. seit 2019, in einem Interview in der Süddeutschen Zeitung.

Die Hauptrolle des Afghanistan-Komitees in Deutschland, ist es, Spenden zu sammeln, um das Krankenhaus finanziell abzusichern. 600.000 € werden im Jahr gebraucht, Großteils zur Deckung der laufenden Kosten. Diese verantwortungsvolle Aufgabe hat ein 5-köpfiges Team aus Oberhaching übernommen. Der Ort Oberhaching, wo inzwischen auch der Vereinssitz ist, spielt dabei eine besondere Rolle: Bereits seit 29 Jahren findet am Gymnasium Oberhaching der sogenannte Afghanistantag statt, bei dem die ganze Stadt mitmacht, beschreibt Pichler. Nach mehrjähriger Suche - der alte Vorstand war aus



Das neue Komitee um Karla Schefter: v.l.n.r. Ludwig Pichler, Nicole Nagengast, Dr. Stefan Küchenhoff, Stefanie Hottarek, Christoph Nagengast

Altersgründen ausgeschieden – ist somit der Generationswechsel gelungen: „Sie haben das Krankenhaus einfach gerettet. Man muss bedenken, dass sie alle voll berufstätig sind und Kinder haben“, sagt Karla Schefter respektvoll über das neue Vorstandsteam um Ludwig Pichler.



Die kleine Krankenhausschule empfängt alle Kinder des Personals bis 12 Jahren.

### INFOS UND SPENDEN

[www.chak-hospital.org](http://www.chak-hospital.org)

Afghanistan-Komitee C.P.H.A.

Sparkasse Dortmund: IBAN  
DE70 4405 0199 0181 000090

BIC DORTDE33

## Verhüllung des Arc de Triomphe

# Gruppe der Auslandsgesellschaft war im September dabei

Das ist ihr Lebenstraum und gleichsam auch ihr Vermächtnis: Bereits in den 1960er Jahren hatten Christo und Jeanne-Claude Pläne für die Verhüllung des Arc de Triomphe in Paris ausgearbeitet. Aber erst jetzt und somit posthum konnte dieses Vorhaben realisiert werden.



Der Bogen in den Abendstunden

„Es gab sehr strenge Anforderungen, was wir machen dürfen und was nicht.“

Das spektakuläre Meisterwerk „L'Arc de Triomphe“ mit seinen 25.000 Quadratmetern Stoff und 3.000 Metern rotes Seil. „Paris wird für ein paar Wochen um eine Attraktion reicher“, urteilte treffend der Tagesspiegel.

Ab dem 18.09.2021 war der Triumphbogen für drei Wochen in silberblauen Stoff eingepackt. Eine Reisegruppe der Auslandsgesellschaft war dabei. Hartmut Marks hat sie von langer Hand vorbereitet. Paul-Heinrich Blätgen war bei der Reise vom 23. bis 26. September dabei. „Ich fahr halt mit“, dachte er zunächst. Bis er dann bei der Stadtrundfahrt die Hintergründe und mehr Wissen mitbekam. Und als es dann per pedes auf den verhüllten Triumphbogen zuzuging, „da war ich dann hin und weg“. Der sonst so martialische Bogen, der im normalen Leben auf all die gewonnen Kriege hinweist, entschärfte in dem verhüllten Zustand seinen Sinn. „Wir konnten hingehen und ihn anfassen.“ Den berühmten Arc de Triomphe mit fast

allen Sinnen erleben. Nachhaltig beeindruckt hat, dass die Stadt Paris ohne erdrückenden Straßenverkehr war. Das heißt, die Gruppe konnte auf den Bogen zugehen, ihn sich ergehen. Abends waren sie dann noch einmal da. In der Dunkelheit war er angeleuchtet noch eindrucksvoller. Noch zu Lebzeiten hatte Christo die Verhüllung bis ins kleinste Detail geplant. Auch ein Grund, weswegen der Geist Christos im September 2021 noch spürbar ist.

### SILBERBLAUE STOFFBAHNEN ZIEHREN DAS WAHRZEICHEN

Mehr als 90 Höhenkletterer seilen sich von der Aussichtsplattform ab und rollen die riesigen silberblauen Stoffbahnen über das Wahrzeichen.

Dabei steht vor allem der Denkmalschutz als Herausforderung im Mittelpunkt. „Es gab sehr strenge Anforderungen, was wir machen dürfen und was nicht“, so die Ingenieurin Anne Burghartz.

Das 14 Millionen-Euro-Projekt interessiert nicht nur die Touristen. Auch die Pariser kommen und beobachten ihr eingehülltes Nationaldenkmal.

Die 25.000 Quadratmeter Planen aus aluminiumbedampften Polypropylengewebe wurden von drei Näherinnen in Greven verarbeitet. Dafür hatten sie 600 Kilogramm Stoff. Dieser war schwer und sperrig. Jede Bahn ist 50 Meter lang, 11 sind es insgesamt. 150 Tage kämpften sie mit dem Stoff. Eine Tonne wiegt das Ganze. Das Gewebe ist wiederverwertbar. Für die Finanzierung hat Christo selbst gesorgt.



Der imposante Triumphbogen

Es waren sehr viele Menschen in Paris, um sich das Spektakel anzusehen. Die meisten haben die Metro Linie 6 benutzt. Die Gruppe aus Dortmund ist auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Stadt gereist.

## Projektfahrt für Schülerinnen + Schüler

# Keine Lust mehr auf Corona?

Zeit nach vorne zu schauen, die Einschränkungen während der Pandemie waren hart genug. Auch und gerade für Kinder und Jugendliche. Mit dem Aufholpaket der Bundesregierung konnten wir die Jugendlichen eine Woche lang mit Deutsch, Englisch und politischer Bildung auf andere Gedanken bringen.



Die Teilnehmerinnen bei der Deutsch-Werkstatt

Im Oktober waren die Jugendlichen in zwei Gruppen jeweils für eine Woche in der Jugendherberge in Bad Honnef, mitten im Siebengebirge.

Im Mittelpunkt stand praktisches Wissen: In drei Werkstätten setzten sie sich mit der Zukunft Europas und den Fächern Deutsch und Englisch auseinander. Da sie die Themen selbst bestimmen durften, waren sie sehr interessiert und engagiert. „Endlich mal Unterricht, der auch Spaß macht“, so die einhellige Meinung.

### SPORT IN DER FREIZEIT

Doch es wurde nicht nur gelernt, sondern auch vieles in der Freizeit erlebt: Basketball, Fußball, ein Grillabend, eine spannende Nachtwanderung sowie ein Besuch im Bonner Haus der Geschichte standen auf dem Ferienstundenplan.

Wir haben eine Gruppe im Oktober an einem Tag besucht. Hier unser Eindruck bei der Deutsch-Werkstatt:

Die Gruppe der 13- und 14-Jährigen kommt von verschiedenen Dortmunder Gymnasien. Da ist z. B. Enya, die davon erzählt, dass sie gerade an drei Büchern gleichzeitig arbeitet. Einmal geht es um einen Werwolf, dann um eine Maid-Geschichte und ihr drittes Buch erzählt von einer Entführung. Ein Protagonist wird in der Geschichte zur Killermaschine aus-

gebildet. Wie sie sich denn auf Schreiben ihrer Geschichten vorbereite? Bei Pinterest hat sie sich Anregungen für Frisuren gesucht und bevor es überhaupt losgehen kann, hat sie erst einmal von jeder handelnden Person einen Steckbrief gemacht.

Den 13-jährigen Dana beschäftigt das Thema „Soziale Medien“. In seinem Beitrag geht es darum, dass sich junge Leute, die in seinem Alter sind, viel zu sehr mit Instagram, Twitter, YouTube und Co beschäftigen, so meint er. Viel zu oft am Tag fällt der Blick aufs Handy, referiert er. „Da bleibt ja keine Zeit mehr für Anderes“. Durchdacht trägt er die Risiken, die Vor- und Nachteile vor.

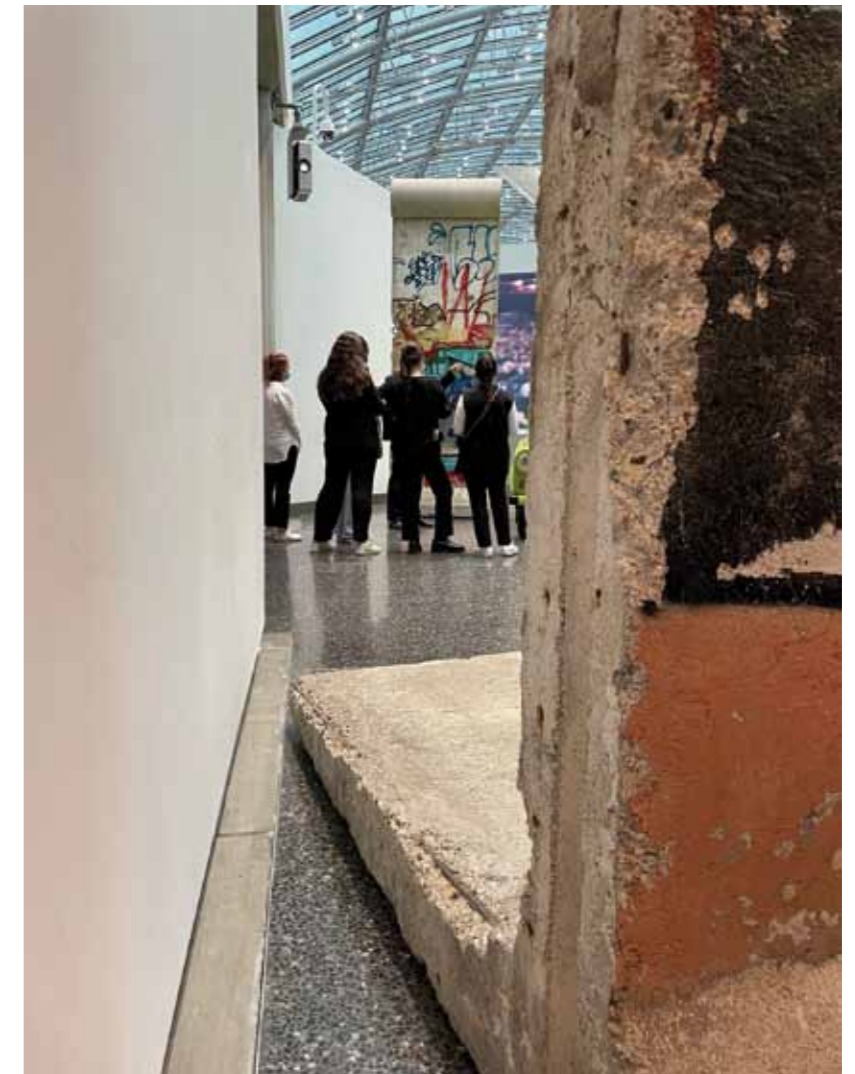
Nach klar zuvor vereinbarten Regeln gehen die Jugendlichen vor: Zuhören, ausreden lassen.

Die Atmosphäre ist sehr angenehm. Es macht Spaß, ihnen zuzuhören.

Und dann gibt es ein Déjà-vu, als ein eingespieltes Team die Bühne betritt: Kyra und Jasper. Sie erklären, wie eine Kernspaltung funktioniert und was in Fukushima und zuvor in Tschernobyl passiert ist. „Der Atommüll braucht 100.000 Jahre, um sich wieder abzubauen.“

Mit der Brisanz um die Klimakrise ist das Thema wieder da und beschäftigt heute wieder die jungen Menschen.

Bei Loreia wird es dann superspannend, als sie von



Ausflug ins Haus der Geschichte

ihrem Thema erzählt, dass sie bereits seit ein paar Jahren beschäftigt: Schwarze Löcher. Uns am nächsten ist das Schwarze Loch in der Milchstraße, „das uns irgendwann alle einsaugen wird.“ Bis dahin aber, so gleich ihre Beruhigung, ist wohl noch sehr viel Zeit. Was sie denn daran so fasziniere? Ganz einfach:

Es macht uns deutlich, wie klein wir eigentlich sind. Ihr zeige es, wie viele Menschen sich viel zu wichtig nehmen. Bescheidene Demut und das bereits mit 13.

Den jungen Leuten zuzuhören macht Spaß, vor allem, weil sie sehr engagiert dabei sind und sich ihre Themen

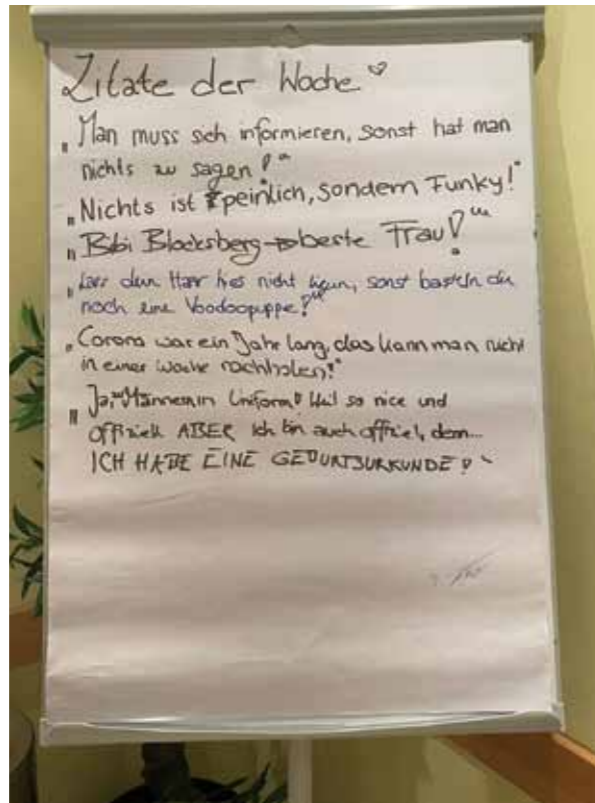


## „ Endlich mal Unterricht, der auch Spaß macht.

freiwillig ausgesucht haben. Das unterstreicht ihr Engagement.

### EUROPA LIVE ERLEBEN

Sie erzählen, dass sie tags zuvor eine Zukunftswerkstatt mit dem Europe Direct Zentrum der Auslandsgesellschaft unternommen haben. Julia Warias und Stefania Vlasova erkunden mit den Schülerinnen und Schülern, wo überall im Alltag das Thema Europa eine Rolle spielt. Aber vor allem hat bei den Jugendlichen der Besuch im Bonner Europapunkt bei dem Experten Martin Mödder nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Dem Mann konnten die Jugendlichen Löcher in den Bauch fragen. Und das Beste für sie war, er konnte alle Fragen zum Thema Europa auch beantworten. „Mit ihm zu sprechen hat uns allen sehr großen Spaß gemacht.“  
Beim Englischtraining mit



Die gesammelten Zitate der Woche

Franziska Brachtheuser geht es dann endlich raus. Ihr ist vor allem wichtig, dass die Jugendlichen keinen Frontalunterricht bekommen, sondern spielend und draußen ihre Sprache im wahrsten Sinn des Wortes trainieren.

In der Woche darauf sind

die Älteren ebenfalls wieder in der Bad Honnefer Jugendherberge. Und auch ihnen, so hören wir später, hat die Woche sehr gut gefallen. Das Programm war für die Jugendlichen gratis. Es wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten.

Wer Interesse hat, meldet sich gerne bei: Norena Kunter.  
Telefon: 0231 838 00 48 | [kunter@auslandsgesellschaft.de](mailto:kunter@auslandsgesellschaft.de)

## Töchter der NSU-Opfer berichten

# Unsere Gesellschaft hat ein Rassismus-Problem

Gamze Kubaşık und Semiya Şimşek lernten sich beim Schweigemarsch „Kein 10. Opfer“ im Mai 2006 in Kassel kennen. Gleich alt, beide hatten zwei Brüder: Ein Blickkontakt genügte zwischen ihnen, um den Bund der Freundschaft für das Leben zu schließen. Am 5. Oktober waren sie Gast des moderierten Gesprächs „Mein Vater wurde vom NSU erschossen – wo bleibt die Aufklärung? Zwei Töchter der Ermordeten sprechen“ und sagen gemeinsam: „Uns geht es um Aufklärung nicht um Entschädigung“.

Die Opfer kannten sich nicht. Nur die Täterwaffe war dieselbe. Deshalb musste es einen Zu-

sammenhang geben, dies war für die Familien schnell klar. Immer wieder haben sie die Behörden auf die ras-

Semiya Şimşek (z.v.r.) und Gamze Kubasik (r.) bei einer Demonstration am Tag der Urteilsverkündung am 11. Juli 2018 in München (Foto: Birgit Mair)





Moderatorin Birgit Mair in ihrem Büro (Foto: ISFBB e.V.)

sistische, rechtsextremistische Spur aufmerksam gemacht. Doch diese zogen einen anderen Schluss daraus: Es gäbe kein Bekennerzeichen, also müsse es kriminell sein, eine Drogenverbindung geben.

Viele Jahre wurden sie als Töchter/Kinder von Kriminellen abgestempelt: „Wir sind Mädchen, wir haben gesprochen, unsere Brüder sind an-

ders darangegangen, sind aggressiver geworden oder haben sich zurückgezogen. Wir haben verheimlicht, wer wir sind. Weil die Menschen, uns das nicht geglaubt haben.“ Eine Täter-Opfer-Umkehr fand statt. Ihre Hinweise, die Täter könnten aus dem rechten Milieu sein, wurden nicht ernst genommen.

Liebevolle Erinnerungen an die viel zu früh gestorbenen Väter folgen. Für Gamze ist es der humorvolle Vater,

der viel mit seinen Kindern unternommen hat. Semiya spricht über die romantischen Briefe, die sich ihre Eltern – Mutter in Deutschland, Vater in der Türkei – geschrieben haben. Über das Fernsehen haben sie von der Selbstenttarnung des NSU-Trios erfahren. Erst konnten sie es nicht glauben, niemand hatte die Familien informiert, doch dann fiel eine enorme Last von ihren Schultern.

Ich liebe meine Stadt und bin stolz eine Dortmunderin zu sein, sagt Gamze. Sie ist dankbar, dass es an der Mallinckrodtstraße eine Gedenktafel, ein Mahnmal für alle Opfer des NSU vor der Steinwache und seit 2019 einen Mehmet-Kubaşık-Platz gibt. In Nürnberg wurden Plaketten immer wieder gestohlen. Doch der neue Oberbürgermeister nimmt sich nach 22 Jahren der Angelegenheit an. Der Tatort wird umbenannt: „Mein Bruder hat sehr für diesen Platz gekämpft. Ich bin nicht Nürnbergerin und nicht gerne an diesem Ort. In Jena, wo das NSU-Trio

herstammt, wurde 2020 der Enver-Şimşek-Platz an einer U-Bahn-Station eingeweiht“, erklärt Semiya, die seit 2012 in der Türkei lebt.

„Wir sollten alle nachfragen. Wer hat den Bekennerbrief? Der NSU soll nur aus drei Menschen bestehen. Warum gibt es bis heute keine Ermittlungen gegen V-Leute und Helfershelfer? Einen Aufschrei sollte es geben, damit die Anwälte Aktenansicht bekommen. Denn das Morden geht weiter: Hanau, Halle, Walter Lübcke. Wenn wir so weitermachen, wird es wieder so gehen,“ sagt Semiya Şimşek. Sie führt fort: „Hanau ist meine Abi-Stadt. Es war ein zweiter Schock. Es hätte meinen Bruder treffen können“. Gedenken, Erinnern, in Veranstaltungen informieren: viel tun die Schwester Semiya und Gamze dafür, dass es doch „nicht so weitergeht“. Und gleichzeitig sich Schüt-

zen, Weiterleben. Um diesen Balance-Akt zu meistern, gibt es wichtige Vertrauenspersonen, wie Ali Sirin vom Bündnis „Tag der Solidarität – Kein Schlusstrich in Dortmund“ oder Birgit Mair vom Bildungsverein Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB) e.V. in Nürnberg, die an diesem Abend durch die Veranstaltung führt, be-

## ” ICH HABE IMMER HOFFNUNG

hutsam moderiert und schützend als Kontaktperson die vielen Anfragen filtert. Wie ein eingeschworenes Team wirken die Moderatorin und

**Kommentar** von Martina Plum

## Die NSU war und ist nicht zu dritt

Enttarnt haben sie sich selbst. Die Bundesrepublik war geschockt. Aber auch nach zehn Jahren und 13 Untersuchungsausschüssen, davon zwei im Bundestag, der Rest in den Ländern, bleibt ein fades Gefühl. Es ist zwar einiges aufgedeckt, aber wichtige Fragen bleiben unbeantwortet.

Vor allem die: Wie konnten sie so 13 Jahre lang durch das Land ziehen und zehn Menschen ermorden? Warum hat sie niemand entdeckt? Wer hat ihnen geholfen? Und was ist mit den Helfern danach passiert? Sie leben zum großen Teil immer noch unentdeckt unter uns.

Zwei Männer und eine Frau, das ist der Kern des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU). Ihr Netzwerk, ohne das Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe nicht handeln konnten, existiert jedoch weiter. Wir haben Grund zur Sorge.

Das waren keine Einzeltäter, die einmal enttarnt, zu den Akten gelegt werden können. Das ist viel mehr als die Tat einzelner. Das ist eine geistige rechte Gesinnung, die nicht nur bei dem mordenden Trio vorzufinden war. Sie ist am äußeren rechten Rand der Gesellschaft verhaftet.

Denn wer hat den im Gedenken an Enver Şimşek gepflanzten Baum abgesägt? Das waren die Nachkommen des NSU, das (weit)verzweigte immer noch agierende Netzwerk.

Der NSU endete nicht am 4. November 2011, als Mundlos und Böhnhardt sich selbst umbringen. Er lebte und lebt weiter. Ein wahrer Hohn: Bis 2011 wurden die Familien der Opfer selbst als Täter gehandelt.

Beate Zschäpe wird 2018 des Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt, vier Unterstützer erhalten Freiheitsstrafen. Seitdem ist es still um den NSU geworden. Aber heißt das auch, dass sie Ruhe geben werden? Wohl kaum.

Am rechten Rand ist es weiterhin gefährlich. Vor allem, weil immer noch nicht alle Fragen beantwortet sind und die drei Unterstützung beim Anmieten von Wohnungen und Fälschen der Ausweise hatten.

Der NSU, das waren nicht nur drei Leute, das war nicht nur eine Terrorzelle. Auch wenn es so einfacher wäre. Denn dann muss man nicht nach Strukturen forschen.

Die rechten Strukturen in Deutschland sind weiterhin gefährlich, das zeigen die aktuellen Zahlen der Sicherheitsbehörden. Der Inlandsgeheimdienst sagt, dass die Zahlen der Rechtsextremisten um 50 % auf über 33.000 Personen angestiegen ist. Und das seit der Selbstenttarnung der NSU. Auch die Zahl der Straf- und Gewalttaten ist im gleichen Zeitraum um 50 % angestiegen.

Seit dem Versprechen von Angela Merkel, alles „in den Möglichkeiten des Rechtsstaates Stehende zu tun, damit sich so etwas nicht wiederholen kann“, sind in Hanau neun, in München neun, in Halle zwei Menschen und in Kassel Walter Lübcke von unterschiedlichen Rechtsextremisten ermordet worden.

Manche der Täter nennen sich NSU 2.0 – der rechte Terror hat also kein Ende gefunden.

ihre zwei Gesprächspartnerinnen an diesem Abend.

„Ich habe immer Hoffnung“, sagt Gamze. Doch das Vertrauen in den Staat ist weg, das sie vor sieben Jahren schöpfte, als Bundeskanzlerin Merkel Aufklärung versprach. Ihren Wunsch an die Bürgerinnen und Bürger dieses Land formuliert sie so: „Alle sollten sich fragen: was ist passiert? Jeder/jede Einzelne ist gefordert, nicht wegzuschauen, wenn es um Rassismus geht. Es geht nicht nur um den NSU. Dieses Land, Deutschland, hat ein Rassismus-Problem, deshalb sollte man viel mehr tun“.

Ca. 50 Personen nahmen an der Online-Veranstaltung teil, die von der Auslands-gesellschaft in Kooperation mit dem Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB) e.V. und dem Bündnis Tag der Solidarität – Kein Schlussstrich Dortmund organisiert wurde.

Wanderausstellung „Die Opfer des NSU und die Aufarbeitung“ und zum Begleitband:

[www.opfer-des-nsu.de](http://www.opfer-des-nsu.de)

### ZU DEN FAKTEN

Zwischen 2000 und 2007 wurden in Deutschland 10 Menschen ermordet. Neun von ihnen hatten einen Migrationshintergrund. Sie lebten schon seit mehr als fünfzehn Jahren in Deutschland.

Erst Anfang November 2011 wurde bekannt, dass Neonazis (der nationalsozialistische Untergrund, NSU) diese Verbrechen verübt hatten. Bis dahin hatte die Polizei lediglich das Umfeld der Mordopfer verdächtigt in kriminelle Machenschaften verstrickt zu sein. Während Rassismus als Tatmotiv weitgehend ausgeblendet worden war, waren die Ermittler\*innen jahrelang davon überzeugt, Türken oder andere Migranten seien die Täter. Konkrete Beweise hierzu lagen jedoch zu keinem Zeitpunkt vor. Dreizehn Parlamentarische Untersuchungsausschüsse versuchen seit 2012 herauszufinden, warum die Terrorserie so lange unaufgeklärt blieb. Auch das fünfjährige Gerichtsverfahren konnte drängende Fragen der betroffenen Familien nicht klären.

60 Jahre Anwerbung von Arbeitskräften aus der Türkei | Länderkreisleiter  
Ali Şirin dreht Dokumentation

## Drei Dortmunder erzählen, wie sie in Deutschland angekommen sind

„Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.“ Es war Max Frisch, der es - wie so oft - treffend auf den Punkt gebracht hat. Die „Gast“arbeiter sollten nur zu Gast sein und dann, nach ge-  
taner Arbeit, auch wieder gehen. So dachte man sich das da-  
mals. Doch es kam anders.



Alle Fotos von Yavuz Arslan, www.eyedoit.de

**U**nd bis das in den Köpfen und Herzen aller angekommen war, dauerte es seine Zeit. Mittlerweile leben ihre Kinder und die Enkelkinder hier und sind auch tatsächlich angekommen. Viele sind längst heimisch geworden, andere wiederum vermissen bis heute ihre Heimat in der Türkei.

Heute sind es 3 Mio. Menschen in Deutschland, deren Wurzeln in der Türkei liegen. 60 Jahre alt ist das deutsch-türkische Anwerbeabkommen. Dieses Abkommen, so sagt der Bundespräsident Frank-Walter





Steinmeier, habe unser Land verändert. Die Gastarbeiter:innen kamen und blieben. Längst sind sie Nachbar:innen, Kolleg:innen, aber auch Freund:innen. Die Hälfte der Menschen, deren Wurzeln türkisch sind, haben die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Dennoch, das lässt sich nicht verschweigen, gibt es auch immer noch Probleme. Manche haben mit latentem Rassismus und Diskriminierung zu tun. Da gibt es immer noch viel zu tun. Ali Şirin (Länderkreisleiter) und Simon Milz haben im Rahmen der „Merhaba Heimat Kulturtage 2021“ eine 20-minütige Dokumentation mit drei Dortmunder:innen der ersten Generation aufgenommen. Sie erzählen von ihrem Start in Dortmund. Dabei verraten sie uns ihr erstes deutsches Wort, wie sie aufgenommen wurden und vor allem auch wie sie heute leben.

Fadime Köylüoğlu (77) lebt seit 1974 in Deutschland und arbeitete als Putzkraft. „Ich wollte eigentlich niemals die Türkei verlassen“, erzählt sie. Bis heute sieht sie Deutschland nicht als ihre Heimat an.

Die Kurdin Pakize Karadaş ist 72 Jahre alt und kam 1970 nach Deutschland. Sie arbeitete als Küchenkraft. „Ich denke, ich gehöre jetzt hierher“, sagt sie über ihre neue Heimat, „egal wo ich hingeh, ich vermisse immer Dortmund.“ Ihre zwei Kinder und fünf Enkel sind alle Deutsche. İsmet Meral, 80 Jahre alt, lebt bereits seit 1969 in Deutschland und arbeitete bei ei-



ner Tochterfirma von Hoesch. „Für mich ist Deutschland ein toller Ort“, sagt er im Film, obwohl er damals niemals gedacht hätte, dass er so lange bleiben würde.

## Der Städtepartnerschaftscheck

# Gespräch mit Marcel Mittelbach

## Bürgermeister der Stadt Waltrop

Die Auslandsgesellschaft (Ag) bietet einen Städtepartnerschaftscheck an. Dabei werden Partnerschaften, die eine Stadt unterhält, auf den Prüfstand gestellt. Und zwar dann, wenn sie es wollen. Irgendwann fragen sich alle: Sind wir mit unseren Städtepartnerschaften noch richtig aufgestellt? Was können wir tun, um es (noch) besser zu machen? Spätestens nach fünf Jahren sollte jede Partnerschaft durchgecheckt werden.



Marcel Mittelbach und Marc Frese

„Ich habe dabei immer eine starke Wertschätzung gespürt.“

Das empfiehlt die Auslandsgesellschaft. Und bietet dabei direkt ihre fachliche Unterstützung an. Sie hat ein standardisiertes Analyseinstrument entworfen. Dabei geht es darum, zu sehen wo die Partnerschaften stehen, wo können sie sich verbessern, wo braucht es Unterstützung? Mit den Gruppen oder Einzelpersonen, die die Partnerschaft vorantreiben, führt die Ag Interviews. Aus den Gesprächen leitet die Auslandsgesellschaft dann Empfehlungen für die weitere Arbeit ab.

Waltrop hat den Check gemacht. Wir sprachen mit Marcel Mittelbach über seine Erfahrungen.

Die fast 30.000 Einwohner zählende Stadt hat 5 Partnerstädte. Ganz schön viel, gemessen an der Einwohnerzahl.

So jung wie der Bürgermeister der Stadt Waltrop ist – er ist Jahrgang 1989 – so alt ist seine fast innige

Liebe zu den Partnerschaften mit den Städten. Er ist tief verwurzelt in seiner Stadt, er hat dort seine Ausbildung bei der Verwaltung gemacht und in dieser Zeit auch zum ersten Mal den Geist der Städtepartnerschaften kennen gelernt. Erzählt er davon, gerät er immer noch ins Schwärmen: „Ich habe dabei immer eine starke Wertschätzung gespürt. Dort hat man sich immer so rührend um mich gekümmert, das vergesse ich nie. Die Erinnerung hält bis heute.“ Die Begegnung mit den Menschen in den Städtepartnerschaften waren mehr wert als „jeder all-inclusive-Urlaub“.

Kein Wunder, dass ihn das Thema antreibt. Da kam ihm der Vorschlag vom Geschäftsführer Marc Frese gerade recht. „Die Idee, den Check zu machen, habe ich sehr gerne aufgenommen.“

Der Check, so sagt er, wird ohne Wertung vorgenommen. Und stelle alles vorbehaltlos auf den Prüfstand. Das habe ihm und den Vertreterinnen und Vertretern der Städtepartnerschaftsvereine passende Maßnahmen vor Augen geführt, die „uns auf jeden Fall weiterbringen“.

Was nun folgt, ist ein Steuerungskreis aus den Vorsitzenden der Partnerschaftsvereine in Waltrop und der Verwaltung, die sie unterstützt.

Ein erstes Resultat des Checks halten die Protagonisten bereits in der Hand: Es ist ein aufwendig gestalteter Flyer, der einen illustrativen Überblick aller fünf Partnerschaften zeigt. Der nächste Schritt ist eine gemeinsame Homepage. Es gibt sie die gelebten Partnerschaften in Waltrop. Sie wer-

den getragen von denen, ohne die sie nicht vorhanden wären: Von der zivilen Gesellschaft, mit der großen Unterstützung der Administration.

Manchmal sind „kleine“ Städte schneller und fitter als große behäbige, wo die Mühlen noch langsamer mahlen. So hat Waltrop zum Beispiel ein Kinder- und Jugendparlament. Dortmund nicht. Das wiederum trifft sich mit dem Jugendbeirat der Partnerstadt Gardelegen. Womit zum Thema Förderung der Jugend ein gutes und – hoffentlich – tragendes Element gelegt ist.

### Waltrops Städtepartnerschaften

- Herne Bay (Großbritannien) seit 20.11.1976
- Cesson de Sevigné (Frankreich) seit 25.8.1984
- San Miguelito (Nicaragua) seit 24.5.1988
- Gardelegen (Sachsen-Anhalt) seit 3.10.1990
- Görele (Türkei) seit 29.11.2012

### Bei Interesse bitte melden bei

Martina Plum, fon 0231 . 838 00 72  
plum@auslandsgesellschaft.de

## Im Portrait

# Dominic Melang

Dominic Melang ist der Mann für alle Fälle. Er ist derjenige, den man immer fragen kann. Immer heißt in diesem Fall tatsächlich auch immer. Denn Dominic ist derjenige, der sich nicht aus der Ruhe bringen lässt – und bringt damit wiederum eine ganze Menge Sicherheit in das manchmal auch taumelnde Schiff Auslandsgesellschaft.

**A**ngefangen hat Dominic (31) im April 2016 als Praktikant im Europe Direct Informationszentrum und ist seitdem durch die verschiedenen Abteilungen der Auslandsgesellschaft gewandert: von der Auslandshilfskraft im Veranstaltungsbereich über die Sachbearbeitung und Reiseleitung im Institut für politische Bildung bis hin zur Mitgliederbetreuung unseres Vereins. Dabei hat er nicht nur gelernt, wie Technik und Heizung des Hau-

ses funktionieren, damit Veranstaltungen reibungslos ablaufen und Kolleginnen und Kollegen in warmen Büros den Kopf frei haben.

„Ich bin kein Mensch für ständige Veränderungen.“

Er hat auch einen wichtigen Beitrag geleistet, damit die vielfältige Arbeit der Auslandsgesellschaft in der (europa-)politischen, interkulturellen und fremdsprachlichen Bildung auf soliden Beinen steht.

Außerdem, so erzählt er hinter vorgehaltener Hand, kennt er noch ein paar Geheimnisse des Hauses, von denen sonst niemand weiß. Wer vermutet schon eine zweite Treppe auf dem Dachstuhl, die zum Bürolager führt? Oder einen Kriechraum im Keller? Niemand! Außer Dominic.

Dominic hat einen Bachelorabschluss im Lehramt Germanistik. Zudem arbeitet er an seinem Masterabschluss in Philosophie und Politikwissenschaften an der TU Dortmund, allerdings in kleinen Schritten – die meiste Zeit

„Nicht nur ich schätze Dominic Melang wegen seiner ausgeprägten, kollegialen Hilfsbereitschaft und vor allem auch sozialen Kompetenz. Er bleibt auch in hektischen, manchmal stressigen Situationen gelassen, strahlt Ruhe und Souveränität aus.“

Marc Frese

des Tages verbringt er ja in der Auslandsgesellschaft.

Seit 2019 ist Dominic in der Fremdsprachenabteilung für die Sachbearbeitung zuständig und bringt dort den richtigen Sprachkurs an den Mann und die Frau. In seiner Arbeit versucht er immer, die Wünsche der Kundinnen und Kunden so gut wie möglich zu erfüllen. „Denn nur wer die Auslandsgesellschaft zufrieden verlässt, der kommt auch wieder“, so lautet seine Devise.

Dominic hat oft viele Menschen in seinem Büro. Natürlich auch die Dozentinnen und Dozenten aus dem Fremdsprachenbereich. „Man hört fast täglich mehrere verschiedene Sprachen“, freut er sich, „und wenn sie gute Dinge in die nächsten Kurse gehen, dann ist das auch für mich eine Freude.“ Die Arbeit macht ihm vor allem wegen des Kontakts mit den Menschen viel Spaß.

Auf die Frage, wo er sich in fünf Jahren sieht, kommt sofort die Antwort: „Ich bin kein Mensch für ständige Veränderungen. Wenn alles rund läuft,



„Dominic hat mich von Anfang an mit seinem Allroundwissen zu den Abläufen im Fremdsprachenbereich beeindruckt: egal ob im Kundenkontakt, in der Kursverwaltung oder in praktischen Angelegenheiten – Dominic ist immer eine Bank in Fachfragen und ein Vorbild in Sachen Service und Freundlichkeit. Und ein äußerst humorvoller Typ ist er außerdem.“

André Menke

bin ich mit Kontinuitäten zufrieden.“ Und privat? Auch dort gilt dieses Motto. Dort ist alles gut, so wie es ist.

Das glaube ich ihm sofort. Schließlich hat er bei der Aus-

landsgesellschaft seine große Liebe gefunden. Sie arbeitet zwar nicht mehr hier, aber – oder vielleicht deswegen – hält die Liebe.

# Jugendintegrationskurs

Mit dem Jugendintegrationskurs hat die Auslandsgesellschaft Neuland betreten. 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen 17 und 26 Jahren lernen jeden Tag bei uns Deutsch, damit sie auf das Berufsleben besser vorbereitet sind. Ihr Sprachniveau liegt bei A2. Doch zunächst heißt es, sie gut vorzubereiten auf die weiterführenden Schulen, auf die Hochschule oder die praktische Ausbildung.

Sie erhalten 900 Stunden Unterricht und erreichen damit dann das Niveau B1. Es schließen sich 100 Stunden Orientierungskurs an, zum Schluss dann der Deutsch-Test für Zuwanderer. Montags bis mittwochs sind sie mit Kirsten Frielinghaus (42) zusammen und donnerstags und freitags ist Ayub Najimi (28) der Dozent, auf den die jungen Leute hören sollen. Sie kommen aus Guinea, Gambia, Kenia, Marokko, Syrien, Griechenland und der Türkei.

Najimi erzählt: „Viele wissen noch gar nicht, was sie machen sollen oder wollen, andere wiederum wissen schon ganz genau, wohin die Reise für sie gehen soll. Die eine will Apothekerin werden, der andere in die Kran-

kenpflege“. „Männer“, so führt er aus, „haben oft den Wunsch, mal im Blaumann des Mechanikers zu stecken“.

Wie schafft man es als Lehrer eigentlich, die Konzentration über vier Stunden am Laufen zu halten? Man wird zum Entertainer, indem man alle 15 Minuten etwas Anderes anbietet, viel Abwechslung mit einbaut und vor allem, das ist fast das Wichtigste, geduldig ist und es auch bleibt, auch wenn es manchmal schwerfällt.





# Betriebsausflug mit Mehrwert

Betriebsausflüge müssen nicht immer gleich ablaufen. Sie können auch ein spezielles Thema in den Mittelpunkt rücken. Diese politisch-bildenden Betriebsausflüge mit Mehrwert hat die Auslandsgesellschaft im Portfolio.

**E**in paar Beispiele: Wie verändert die Digitalisierung und künstliche Intelligenz unsere Lebens- und Arbeitswelt? Dieser Frage auf den Grund geht eine Studienreise nach München zur BMW-Welt mit Werksführung, einem Besuch des Deutschen Museums und Expertengesprächen an der TU München. Oder ein Besuch ins politische Berlin mit Bundestag, Berliner Mauer und Holocaust-Denkmal. 2022 geht es in die Kulturhauptstadt Esch-sur-Alzette und somit nach Luxemburg.

Aber das Repertoire lässt sich noch erweitern: Fällt z. B. die Wahl des diesjährigen Betriebsausflugs auf die Europäische Politik, dann geht es nach Straßburg ins EU-Parlament oder nach Brüssel zu Anlaufstellen der Europäischen Union. In beiden Städten werden Besuche und Gespräche in den europäischen Institutionen organisiert. Die Auslandsgesellschaft führt auch seit Jahren Gedenkstättenfahrten durch. Unter anderem geht es nach Krakau und ins das KZ Auschwitz.

Das sind alles Beispiele, die (auch) Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer interessieren und mit denen man sich beim Betriebsausflug intensiver auseinandersetzen kann.

„Auch das, was wir noch nicht im Repertoire haben“, so Norena Kunter, die im Internationalen Austausch an der Steinstraße arbeitet, „machen wir möglich.“

Hat ein Betrieb eine Idee, klärt die Auslandsgesellschaft direkt mit ihm, ob der etwas andere Ausflug umgesetzt werden kann.

Die Auslandsgesellschaft ist seit 1949 im Namen der Völkerverständigung tätig. Ihre Schwerpunkte liegen in den Bereichen der Sprachen, Veranstaltungen und Projekten, so wie dem internationalen Austausch.

Die Auslandsgesellschaft liegt direkt am Ausgang des Hbf in Dortmund

Wenn Sie Interesse an den Betriebsausflügen der anderen Art haben, dann wenden Sie sich bitte an: Norena Kunter | fon: 0231 . 838 00 48 | [kunter@auslandsgesellschaft.de](mailto:kunter@auslandsgesellschaft.de) | [www.auslandsgesellschaft.de](http://www.auslandsgesellschaft.de)



## Kooperation des Westfälischen Landestheaters mit der Auslandsgesellschaft

# Theater: Dunkle Mächte

Es sind die Dunklen Mächte, die schuld sind an der Emanzipation, den Drogen, dem Feminismus, der Sexualität. Es sind die Dunklen Mächte, die euch schaden wollen. Die wahren Lenker der Welt, das sind die Zionisten.

Es sind diese Sprüche, die die Zuhörerinnen aufhorchen lassen, die widerhallen. Im Gedächtnis haften, gar dort kleben bleiben.

Zum ersten Mal kommen die vier Protagonisten beim Westfälischen Landestheater (WLT) Anfang November zusammen und lesen das Theaterstück der Autorin Sineb El Masrar. Sie ist extra heute Morgen aus Berlin gekommen und liest gemeinsam mit Sima Laux, Talisa Lara Schmid, Bashar Al Murebea und Oliver Müller. Die vier verkörpern am 19.12.2021 bei der Premiere in Castrop Amal, Hanifem, Abdul Latif und Leif.

Sie belagern sich mit Worten, entwirren, entzerren, aber kommen dennoch nicht zusammen. Zu Vieles, was trennt und entzweit. Und immer wieder die Sprüche, die haften bleiben: Blut muss fließen, ich kämpfe für die Wahrheit, nicht für Qaida.

Christian Scholze, der Dramaturg des WLT, hört den Vieren aufmerksam zu, hilft ab und an beim noch holprigen Lesen, greift ein und interpretiert die Rollen. Er hat einen Wunsch:

Dass die Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Rolle hinter der Rolle finden und sie öffnen. „Eigentlich könnte Oliver hier auch den Mephisto spielen“. Wichtig sind ihm die Figuren, die darunterliegen.

Scholze unterstützt und fordert: „Wir müssen sehen, wie wir mehr Zerbrechlichkeit da rein bekommen.“

Das, was sie leben, ist eine verquere Welt: die Welt der Verschwörungen. Erinnernde Bilder erscheinen: Es ist ein Medienbeitrag, in dem einer Demonstrantin das Foto der Intensivstation, mit einer Person im Fokus, die im Corona-Sterben liegt, gezeigt wird. Ihre Antwort: „Das Foto, das sind die Verschwörungstheorien.“

Es sind genau diese Menschen, die ihren Halt verloren haben. Da nutzt kein Argumentieren. Was fehlt, ist der Halt, den sie eigentlich brauchen, aber auch nicht mehr finden. Deswegen flüchten sie in die Verschwörung.

Wir leben in einer Welt, in der nicht das Wissen die Lösung ist. Vielmehr ist es das Problem. Und es wird längst Zeit, dass wir Angst vor denjenigen bekommen, die meinen, sie hätten das Wissen und könnten alleine bestimmen, wo es langgeht. Es wird Zeit, dass wir das merken und dass uns die Angst antreibt, gegen sie aufzustehen. Schmerzhaft wird es dann, wenn wir Freunde verlieren (müssen).



Bis zum Schluss hoffen wir, dass Hanife gerettet wird.

Politisches Theater für junge Leute hinzubekommen, das klappt ganz selten gut. Hier scheint die Saat aufzugehen. Da wird schon beim ersten Zuhören etwas in einem ausgelöst. Es bewegt.

Bleibt zu hoffen, dass dies genauso bei den Jugendlichen, die das WLT mit dem Stück an den Schulen erreichen will, auch ankommt.

Bis dahin aber ist noch ein langer Weg. Bis dahin werden auch die Schauspielerinnen und Schauspieler noch mit der Auslandsgesellschaft einen Workshop absolvieren. Darin geht es u. a. um die Frage „Was hat Theater mit Demokratie zu tun?“ Sie werden fit gemacht für die anschließenden Gespräche mit den Jugendlichen an den Schulen. Das Stück ist kein Einfaches. Heftige Diskussionen sind vorprogrammiert.

Das wird ein spannender Theater-Winter.

### Sineb El Masrar

Die Autorin und Journalistin Sineb El Masrar hat das Stück in zwei Monaten geschrieben. „Das war auch sehr anstrengend, das Eintauchen in die Anderswelten.“

Es ist das Ergebnis all ihrer bisherigen Arbeit. 2020 hat sie „Muslim Girls. Wer wir sind, wie wir leben“ und 2018 „Muslim Men. Wer sie sind, was sie wollen“ veröffentlicht. Sie ist die Gründerin der einzigen deutschen Frauenzeitschrift für Migrantinnen. Sie appelliert sowohl an muslimische Einwanderer, freier zu denken und mehr Fragen zu stellen, als auch an religiöse Instanzen, Tabus zu brechen.

Die Politische Bildung der Auslandsgesellschaft organisiert die Workshops mit den Schauspielern wird im Anschluss an die Premiere die Aufführungen in den Schulen mit Workshops für die Jugendlichen begleiten.

Drei Fragen an:

## Rolf-Dieter Krause, ehemaliger Leiter des ARD-Studios in Brüssel

Er war beim 4. Städtepartnerschaftstag der Auslandsgesellschaft der Gastredner. Sein Thema war u.a. der Brexit und seine Auswirkungen.



**Wir haben ihm drei Fragen zur Position von Städtepartnerschaften gestellt. Das Interview haben wir im Vorfeld telefonisch durchgeführt.**

### Welchen Teil tragen Städtepartnerschaften zum Gelingen eines friedlichen Europas bei?

Was und wie sie dazu beitragen, das hängt davon ab, wie sie gelebt werden. Wenn sich nur die Bürgermeister gegenseitig besuchen, dann bringt das nicht viel. Wenn sich aber z. B. die Schüler austauschen oder Sportvereine miteinander in Kontakt treten, dann tragen sie sehr viel dazu bei. Wenn unsere Zukunftsfragen in den gegenseitigen Fokus geraten, wenn wir unsere Erfahrungen miteinander austauschen, dann erweitern wir unseren Blick und können gegenseitig voneinander profitieren.

Oft hat jeder seinen eigenen Blick. Dabei gibt es Dinge, die in anderen Ländern besser als bei uns geregelt sind. Da ist das Beispiel mit der legalen Beschäftigung von Haushaltshilfen – da hat Belgien allen anderen was voraus. Es gibt Dinge, die sind in Holland sehr gut, andere bei den Franzosen, wieder andere auch bei uns. Dänemark z. B. hat das Problem mit der Jugendarbeitslosigkeit sehr gut im Griff. Von Deutschland, besser vom Ruhrgebiet, lässt sich das mit dem Strukturwandel beispielhaft abschauen. Hier hat der Wandel sehr erfolgreich stattgefunden. Den Menschen in NRW ist das gar nicht so bewusst.

"Was eigentlich hält uns davon ab, uns gegenseitig „auf die Finger zu schauen“. Wir könnten uns vielmehr gegenseitig fragen, wie macht ihr das eigentlich? Am besten, wenn da die Praktiker – das sind die lokalen Menschen vor Ort, die tagtäglich mit den Problemen zu tun haben – sich miteinander austauschen.

Dabei geht es nicht darum, alles 1:1 zu übertragen, sondern erst einmal einfach nur zu schauen, was andere mit ähnlichen Problemen machen und was sich für uns dann übertragen lässt.

Wenn wir – auch und gerade über die Städtepartnerschaften – die Menschen auf der lokalen oder praktischen Ebene miteinander ins Gespräch bringen, dann haben wir viel für das Gelingen eines friedlichen Europas erreicht.

### Wie sollen Städtepartner mit Ungarn, Polen und Großbritannien umgehen?

Vor allem respektvoll. Wir sollten auf jeden Fall den Kontakt aufrechterhalten. Und uns gegenseitig sagen, was wir denken. Natürlich ist es schade, wenn die Briten aus der EU ausscheiden. Wichtig aber ist, es dann auch den britischen Städtepartnern zu sagen. Ich meine, dass wir es schade finden.

Gerade da sollten wir die Beziehungen er-

halten und vertiefen. Wir reden ja hier oft nur unter Gleichgesinnten. Spannender aber bleiben die, die uns nicht direkt gleichgesinnt sind.

Leider haben wir mittlerweile verlernt, zu erkennen, dass es viel aufregender ist mit Menschen zu reden, die anderer Meinung sind als man selbst. Mich selbst bringt das sehr viel weiter; ich strebe es auch gezielt an.

Ich würde mich gerne einmal mit Polen darüber unterhalten, warum es in ihrem Land möglich ist, mit der Aversion gegen Deutschland so viele Punkte zu machen. Die Regeln machen wir vorher: Wir werden dann deutlich, aber freundlich miteinander sprechen.

In unseren Partnerschaften mit Großbritannien, Polen und Ungarn sollten wir uns nicht zurückziehen, sondern dranbleiben. Wir haben miteinander so viele gemeinsame Fragen und Probleme zu bewältigen, dass wir gar keine andere Chance haben: Globalisierung und Klimawandel – das geht nicht ohne einander.

Gerade jetzt sollten wir den Kontakt aufrechterhalten. Vielleicht wäre ja mal eine Idee, ein Festival miteinander zu feiern. Wir lieben doch alle die anderen Lebensweisen. Wie bereichernd ist es, den anderen Geschmack, andere Sprachen zu erfahren? Wir alle wissen, die Art, wie man selbst tickt, ist nicht universell. Viele Dinge in anderen Ländern, die so anders sind, können auch mein Leben bereichern.

Aber das machen die Menschen nicht von sich aus, das müssen die Organisatoren von Städtepartnerschaften auf die Beine stellen.

### Gibt es eine Alternative zum Konstrukt Europas?

Europa ist nicht gut konstruiert. Wir haben uns alle geeinigt mit den Kopenhagener Kriterien

#### Rolf-Dieter Krause

geb. 1951, war Lokalredakteur / landespolitischer Korrespondent der WAZ, danach WDR Landesstudio Düsseldorf, 1985 – 1990 ARD Korrespondent in Bonn, 1990 bis 1995 Korrespondent in Brüssel, 1995 – 1999 stellv. Leiter ARD Studio Bonn, 2000 Programchef WDR Fernsehen, 2001 – 2016 Leiter ARD-Studio Brüssel

Krause ist bekannt dafür, dass er komplizierte Sachverhalte nachvollziehbar erklärt. Er ist ein Meister der klaren Worte.

Publikationen: Europa auf der Kippe. 14 Argumente gegen den Vertrag von Maastricht

auf ein gemeinsames Wertesystem. Das sind u. a. die Meinungsfreiheit, die Unabhängigkeit der Justiz, der Pluralismus und die Gewaltenteilung. In einigen Ländern werden diese Werte mit den Füßen getreten. U. a. in Slowenien, in Ungarn und in Polen.

Wir müssen auf der Hut sein. Unsere Demokratie ist in Gefahr, wenn wir das nicht tun. Auch ein Adolf Hitler ist nicht vom Himmel gefallen. Er ist gewählt worden. Das sollte uns immer als Warnung im Gedächtnis bleiben. Europa muss nach außen und innen wehrhaft bleiben. Wenn Länder sich nicht an die gemeinsamen Vereinbarungen halten, wenn sie die Werte, deren Einhaltung die Voraussetzung für ihren Eintritt waren, nicht mehr einhalten, dann müssen sie Konsequenzen spüren.

Daheim machen wir es doch auch so: Wenn sich jemand nicht am Tisch benimmt, dann muss er draußen bleiben.

Wehrhaftigkeit – das gilt auch nach außen. Warum lassen wir uns so lange die Spielereien von Boris Johnson bieten? Ich kenne ihn noch, da hat er als Journalist gearbeitet. Er hat so viele Geschichten erfunden, da haben sich die Balken gebogen. Er ist einfach kein seriöser Partner.

Aber auch wenn ich mir eine bessere Konstruktion Europas vorstellen kann – das gilt nicht für die Idee, die hinter Europa steht.

Im Gegenteil: Wenn etwa Israel und Palästina jemals friedlich miteinander leben wollen, dann werden sie sich an dem orientieren müssen, was Deutsche und Franzosen nach dem Krieg getan haben. Wenn sie sich an der Idee, die hinter Europa steht, orientieren würden, dann hätte ein friedliches Neben- und Mitein-



ander auch in Nahost eine reelle Chance.

Europa zeigt, wie das Mit- statt Gegeneinander funktioniert.

Der europäischen Konstruktion aber fehlt die Möglichkeit, notfalls auch Disziplin durchzusetzen. Ein Land kann austreten, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, auch wenn es sich gegen die Gemeinschaft verhält. Die schärfste Waffe der EU ist der Artikel 7 des EU-Vertrages. Danach können einem Land die Stimmrechte entzogen werden. Aber das muss einstimmig, ohne das betroffene Land, entschieden werden. Wenn also wie derzeit Polen und Ungarn sich gegenseitig den Rücken stärken und diese Einstimmigkeit verhindern, ist auch diese Waffe ohne Wert.

Länder wie Ungarn und Polen pochen gern auf ihre Rechte, aber die Verpflichtungen, die sie eingegangen sind, und zwar freiwillig, die wollen sie nicht erfüllen. Polen erhält pro Jahr mindestens 10 Mrd. Euro aus den Kassen der EU, auf diese finanzielle Unterstützung ist es auch angewiesen, aber wenn es um seine Pflichten geht, redet es plötzlich von nationaler Souveränität. Dabei ist es das Grundprinzip der EU, dass alle Länder ein Stück ihrer Souveränität abgeben, um diese Souveränität dann gemeinsam auszuüben. Oft wird sie erst da-

## Kopenhagener Kriterien

Diese Kriterien müssen alle Länder erfüllen, die der EU beitreten wollen. Diese Bedingungen hat der Rat der Staats- und Regierungschefs 1993 formuliert:

**Politisches Kriterium:** Institutionelle Stabilität, demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, Wahrung der Menschenrechte sowie Achtung und Schutz von Minderheiten

**Wirtschaftliche Kriterium:** funktionsfähige Marktwirtschaft und die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck innerhalb des EU-Binnenmarktes standzuhalten.

**Acquis-Kriterium:** Fähigkeit, sich die aus einer EU-Mitgliedschaft erwachsenden Verpflichtungen und Ziele zu eigen zu machen, d. h.: Über-

nahme des gemeinschaftlichen Rechtssystems, des gemeinschaftlichen Besitzstandes“ (Acquis communautaire)

Ein Ausschluss von EU-Staaten bei einem Verstoß gegen die Grundwerte ist in der Rechtssetzung nicht vorgesehen. Ein Instrument für Sanktionen bietet der Art. 7. Dafür müssen entweder ein Drittel der Mitgliedsstaaten, die Kommission oder das Parlament eine Begründung über die Verletzung der Europäischen Grundwerte einreichen. Nach Prüfung kann der Rat mit einer vier Fünftel Mehrheit mit dem Parlament beschließen, dass eine Gefahr der Grundwerte vorliegt. Um aber Sanktionen rechtskräftig aussprechen zu können, ist Einstimmigkeit im Ministerrat nötig. Und das ist die Krux dabei. Polen und Ungarn sichern sich gegenseitig die Unterstützung zu.

durch wirkliche Souveränität, denn die braucht Muskeln, die Europas Staaten allein allesamt nicht haben.

Leider hat auch die bisherige Bundeskanzlerin dieses Prinzip nicht verteidigt. Wir sagen immer „wehret den Anfängen“, genau das aber hat sie nicht getan. Im Gegenteil: So konnte Orban in Ungarn Zustände schaffen, mit denen das Land heute nicht mehr in die EU aufgenommen würde. Überdies hat er ein System von Korruption errichtet, in dem das europäische Geld oft in den Taschen seiner Familie oder anderer Günstlinge landet. Aber das hatte keine Folgen. So sahen sich die Polen ermutigt, dasselbe zu tun. Und seit kurzem auch die Slowenen. So geht Europa vor die Hunde.

Kurz nach Ende unseres Gesprächs eine Eil-

meldung der ARD: Der Europäische Gerichtshof verhängt gegenüber Polen eine Strafe: Das Land soll 1 Mio. Euro pro Tag zahlen. Das ist die Quittung aus Luxemburg für die Abschaffung des Rechtsstaates. Demnach ist es in Polen möglich, dass Richter vorzeitig entlassen werden können, Staatsanwälte aus politischen Gründen ihre Posten verlassen müssen. Tags darauf spricht die polnische Regierung vom „3. Weltkrieg“.

13 Mrd. Euro erhält Polen jedes Jahr. Polen wird die Strafe nicht zahlen, vielmehr soll das Geld einfach einbehalten werden. Die Strafe wird Polen kaum tangieren, sie werden es ignorieren.

# Mehr Jugend wagen

von Leon Vučemilovic

53,4 Jahre. Das ist das Durchschnittsalter im Bundestag am Ende dieser Legislaturperiode. Junge Abgeordnete? Nahezu Fehlanzeige. Dabei ist es fatal, wenn die Politik ganze Generationen ignoriert. Was jetzt passieren muss – ein Essay.

Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut!“ Lang ist’s her, dass dieser Ausruf durch die Straßen deutscher Großstädte hallte. Damals zogen jeden Freitag Zehntausende junger Menschen dicht an dicht mit selbstbemalten Schildern vor die Parlamente in ihren Städten. Immer wieder skandierten sie ihre Slogans. Fridays for Future war und ist ein verzweifelter Versuch der jungen Generation, sich Gehör zu verschaffen.

Von Klimaschutz bis Hochschulgesetz – die Stimmen junger Menschen verhallen zu oft ungehört. Warum das so ist, zeigt ein Blick in die Parlamente. Im Bundestag etwa sind nur 5 Prozent der Abgeordneten unter 35 Jahre alt. In der gesamten wahlberechtigten Bevölkerung sind es etwa 24 Prozent. Diese Diskrepanz sorgt für Probleme. Im täglichen Diskurs gehen Themen unter, die die Zukunft der jungen Generation bestimmen.

Dabei sind es die jungen Menschen, die dieses Land und diesen Planeten noch bewohnen werden, lange nachdem die heutigen Entscheidungsträger\*innen nicht mehr leben. Es wird also Zeit, die junge Generation endlich mehr in das politische Geschehen einzubinden. Mehr junge Menschen gehören in die Parlamente.

## KEIN „WEITER SO“

Wie es ohne ihre Beteiligung läuft, hat die Vergangenheit gezeigt. Hätten junge Menschen zum Beispiel im EU-Parlament mehr Einfluss, wäre uns das Drama um Artikel 13 der Urheberrechtsreform wohl erspart geblieben. Vor allem junge Demonstrant\*innen haben sich gegen die Reform gestellt, die Uploadfilter im Internet zur Folge hatte. „Die Parlamentsmehrheit ignoriert die Stimmen Hunderttausender junger Menschen“, sagte damals Tiemo Wölken. Der junge SPD-Politiker hatte die Reform von Beginn an kritisiert. Die Debatte um mögliche Uploadfilter war sinnbildlich für das Problem, das Parlamente mit jungen Menschen haben.

Die Wochenzeitung Die Zeit schrieb 2019, dass der damals 56-jährige CDU-Mann Axel Voss, der die Reform federführend vorangetrieben hatte, „zum Hassobjekt einer ganzen Generation geworden“ sei. Das wäre keineswegs nötig gewesen. Voss hätte nur auf die Interessen derer hören müssen, die seine Pläne am meisten betreffen: junge Menschen, die sich Sorgen um die Freiheit im Netz machen. Auch Kompromissvorschläge, die das Interesse der Urheber\*innen geschützt und gleichzeitig die Freiheit im Internet weniger beeinträchtigt hätten, lagen auf dem Tisch. Die

EU-Parlamentarier\*innen mit einem Durchschnittsalter von knapp 56 Jahren stimmten für Voss’ Idee. Abgesehen von kleineren Zugeständnissen hat auch der Bundestag der Vorlage im Mai zugestimmt.

Seit es Demokratien gibt, würden junge Menschen nicht eingebunden, sagt Christina Wunder. Sie ist Botschafterin der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen und hat einen eigenen Podcast zu Zukunftsthemen. „In der Antike durfte nur eine bestimmte Gruppe an Männern wählen. Schon damals war das sehr eng gefasst.“ Im Laufe der Geschichte durften immer mehr Menschen am politischen Leben teilnehmen. Arbeiterklasse und Frauen mussten zwar hart für ihr Wahlrecht kämpfen, heute dürfen aber nahezu alle erwachsenen Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit wählen und gewählt werden. „Wir haben aber nur auf dem Papier die gleichen Rechte“, sagt Wunder. „In wichtigen Positionen haben wir einen Überschuss an bestimmten demographischen Merkmalen wie weiß, männlich, in einem bestimmten Alter. Andere Gruppen sind unterrepräsentiert.“ In der aktuellen Debatte um mehr Vielfalt sollte also auch die Repräsentation junger Men-

schen in der Politik eine Rolle spielen.

## AUCH PARTEIEN WÜRDEN PROFITIEREN

Viele ältere Menschen tendieren dazu, sich eher mit dem Status quo anzufreunden als jüngere. Das ist fatal. Gesellschaft und Umwelt verändern sich und die Politik sitzt es aus. Es fehlen Visionen. Wie soll das Leben in 30 Jahren aussehen? Wie wollen wir die Probleme der Zukunft bekämpfen? Junge Menschen sind ungeduldiger. Würden sie regieren, könnte eine Dynamik entstehen, die zum Beispiel den Kollaps des Erdklimas noch aufhalten könnte.

Auch die Parteien selbst würden von jungen Mitgliedern in wichtigen Positionen profitieren. Junge Menschen brechen verkrustete Strukturen auf, denn sie bringen eigene Kompetenzen mit. Für sie ist das Internet kein Neuland. Sie können Digitalisierung vorantreiben. Außenstehende sehen Missstände eher als dieje-

nigen, die jahrelang die gleichen Abläufe gewohnt sind. Sie bringen auch den Mut auf, etwas anders zu machen. Meist ist es aber schwierig, überhaupt einen Fuß in die Tür zu bekommen. Viele Funktionär\*innen innerhalb der Parteien wissen, dass neue Mitglieder oft einen anderen Blick auf die Dinge haben. Aus Angst vor zu viel Veränderung lehnen sie Reformen und mehr Einfluss für Menschen ab, die neu dazu stoßen.

## JUGENDQUOTE ALS GARANTIE FÜR BETEILIGUNG

Um jungen Menschen ein Mitspracherecht zu ermöglichen, braucht es Regeln. Konkret heißt das: Wir brauchen eine Jugendquote in der deutschen Politik. Listenplätze und Parteiämter müssen zu

„Mitspracherecht für junge Menschen



einem gewissen Anteil an Menschen unter 35 gehen. Für den Anfang wäre schon eine Quote von 10 Prozent eine Verbesserung. Im jetzigen Bundestag wären so 71 junge Menschen

vertreten. Ein Anteil von 24 Prozent entspräche 170 Abgeordneten. Langfristig sollte genau das der Anspruch sein. Der Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener in der Politik muss ebenso hoch sein wie in der wahlberechtigten Bevölkerung. Ein Parlament, das die gesamte Bevölkerung vertreten möchte, muss jeder Gruppe den Platz einräumen, der ihr zusteht. Nur so wird es dem Auftrag gerecht, „Dem Deutschen Volke“ zu dienen, der in großen Buchstaben am Reichstag steht.

Aber muss es schon wieder eine Quote sein? Noch im vergangenen Jahr sagte CDU-Politiker Friedrich Merz zur Frauenquote: „Aus besseren Chancen für Frauen – die wir alle wollen – darf nicht eine Diskriminierung der Männer werden.“ Es ist das beliebteste Argument gegen eine Quote. Unqualifiziertere Menschen werden angeblich in bestimmte Posten gehoben, qualifiziertere müssen sie abgeben. Diskriminiert eine Jugendquote also ältere Menschen? „Definitiv nicht“, sagt Christina Wunder von der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen. „Auch bei der Frauenquote werden eben nicht inkompetente Frauen in den Posten gehoben.“ Stattdessen würden sich die fähigsten Bewerberinnen durchsetzen. „Die ersetzen dann aber die inkompetenten Männer. Die kompetenten machen trotzdem weiter, die haben sich ja bewiesen.“

Grundsätzlich ist eine Quote ein scharfer Einschnitt in die Vergaberegeln von Ämtern und Posten. Auch

ohne Quote könnten Parteien für junge Menschen attraktiver werden. Das kann ihnen gelingen, wenn sie Mitgliedern oder Interessierten Möglichkeiten geben, an Entscheidungen teilzuhaben, ohne gleich ein Amt ausüben und so ständig präsent sein zu müssen. Dazu könnten sie beispielsweise auf mehr Basisdemokratie setzen und alle Mitglieder statt nur Delegierte in inhaltliche Fragen einbeziehen. Auch mehr Möglichkeiten, sich online einzubringen, könnten junge Leute anziehen. Ein einfacher Schritt wäre es etwa, dass nicht mehr der gesamte Ortsverband an einer Sitzung in der Parteizentrale teilnehmen muss, sondern sich jede\*r auch von zu Hause oder unterwegs zuschalten kann.

Einige Parteien ermöglichen ihren Mitgliedern mehr Freiheiten sich einzubringen und stehen heute besser da als andere. Die Grünen haben beispielsweise bei der Europawahl 2019 die Hälfte ihrer 20 besten Listenplätze mit Politiker\*innen unter 35 besetzt. Trotzdem sind auch in diesen Parteien junge Menschen insgesamt unterrepräsentiert. Es führt kein Weg an der Quote vorbei.

### VERSCHIEDENE POSITIONEN SIND ERWÜNSCHT

Wichtig ist, dass die Parteien die Quote ernst nehmen. Es dürfen nicht nur Quoten-Jugendliche auf den hinteren Listenplätzen landen und am Ende doch wieder nichts zu sagen haben. Stattdessen sollten die aus-

sichtsreichen Listenplätze und auch Direktkandidaturen an junge Menschen gehen. Die Parteien müssten starke Persönlichkeiten aufstellen und sich von ihnen in den Parlamenten vertreten lassen.

Mit den Worten „Hey Rezo, du alter Zerstörer“ begann CDU-Politiker Philipp Amthor seine legendäre Antwort auf das Video des Youtubers. Dieser hatte darauf hingewiesen, was seiner Ansicht nach in verschiedenen politischen Bereichen wie Klimaschutz, Bildung oder dem Umgang mit den USA schief läuft. Der Titel des Videos, „Die Zerstörung der CDU“, war nicht differenziert, Amthors „ja lol ey“ wirkte aber ebenso wenig authentisch. Rezo und Amthor waren zum Zeitpunkt der Diskussion beide unter 30 Jahre alt. Das zeigt: Es gibt nicht die jungen Menschen. Die Jugend ist nicht homogen. Junge Menschen vertreten unterschiedliche Positionen, können diese einbringen und auch viel von älteren Menschen lernen. Die Hauptsache ist aber, dass sich junge Menschen überhaupt in den Debatten wiederfinden – und ihre Rufe nicht vor den Parlamenten verhallen.



### EUROPÄISCHES FREIWILLIGENTEAM 2021-22

Mit der Ankunft von Katsiaryna Mikhalevic (Mi.) aus Belarus Ende November ist nun das europäische Freiwilligenteam 2021-22 komplett. Bereits im September und Oktober eingereist: Ivanna Moskaliuk (re.) und Christina Bondarenko (l.) aus der Ukraine. Corona-bedingt wurde ihre Ankunft seit einem Jahr immer wieder verschoben. Sie brauchten einen langen Atem und tauschten sich immer wieder per Whats App aus. Umso größer war die Freude sich in Dortmund „in Echt“ kennen zu lernen. Eins haben sie jedenfalls gemeinsam: alle drei lieben die Weihnachtszeit! Wir sagen Willkommen!



### INTERNATIONALE DIGITALE KOCHABENDE

Menschen unterschiedlicher Herkunft kochen Gerichte aus Ihrer Heimat; alle Videos und Rezepte zum Nachkochen auf unserem YouTube-Kanal; gefördert im Rahmen des Programms „Interkultur Ruhr“; im Bild: Nebyou Elias (Eritrea) und Martina Plum.

### EFIE – THE MUSEUM AT HOME | KUNST AUS GHANA

10. Dezember 2021 – 6. März 2022

„EFIE: The Museum as Home“ zeigt historische und zeitgenössische Kunst aus Ghana: Zu sehen sind Videoarbeiten sowie multimediale Installationen von Afroscope, Diego Araújo, Rita Mawuena Benissan, Kwasi Darko, Kuukua Eshun, Na Chainkua Reindorf, El Anatsui und Studio Nyali.

Mehr Infos: <https://digitales.dortmunder-u.de/storypost/efie/>

<https://www.dortmunder-u.de/>



Bild Copyright: Kwasi Darko In my Father's house, 2019, Vinylgewebe © Kwasi Darko

## Impressum

### Texte:

Pascale Gauchard: S. 6–9, 15–16, 18–19

Martina Plum: S. 1–5, 10–14, 17, 20–37

Leon Vucemilovic: 38–41

### Titel:

Dominic Melang, Mitarbeiter im Fremdsprachenbüro

Foto: Martina Plum

### Fotos:

Volker Beushausen/WLT: S. 33

Paul-Heinrich Blätgen: S. 10–11

Nathalie Maedje: S. 12–13

Maedje/Plum: Umschlag, S. 31

Matthias Mertes: S. 47

Martina Plum: S. 1, 24, 27, 29, 42

Uli Reinhardt/Agentur Zeitenspiegel: S. 2–6, 8, 9

Laura Witthaut: S. 40

Yavuz Arslan/eyedoit: S. 20–23

### Redaktion:

Pascale Gauchard, Martina Plum, Andreas Schmid

### Satz und Layout:

WHY! Agentur für Kommunikation und Wesentliches GmbH

### Druck:

D+L Printpartner, Bocholt

### V.i.S.d.P:

Marc Frese

### Herausgeber:

Auslandsgesellschaft.de e.V.

Steinstr. 48, 44147 Dortmund

Tel. (0231) 838 00 0, Fax: –56

www.auslandsgesellschaft.de

### Auflage:

2000 Ex.

Wir bedanken uns bei Christa Aissaoui + Florian Araujo-Grün fürs Korrekturlesen



